

DER BREMER ANTIFASCHIST ^{0,50 €}

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

Oktober 10/2004

Warum konnte es geschehen?

Nach dem Besuch der Gruppe aus dem belgischen Meensel-Kiezegem Ende August erhielten wir diesen Bericht von **Ingrid Hendrickx** (Tochter von Guido Hendrickx, Vorsitzender der Stiftung '44):

Einige Mitfahrer spüren jetzt nach 60 Jahren, was ihre geliebten Angehörigen wohl durchgemacht haben. Jeder kann das für sich und seine Angehörigen erahnen. Außerdem weiß unsere Gruppe, dass sie alle, eine viel größere Gruppe, brutale menschenunwürdige Dinge ertragen mussten: Tagtäglich Angst, tagtäglich Schmerzen, tagtäglich Verzweiflung, tagtäglich seelischer und körperlicher Verfall, nicht wissend, wann das jemals enden wird oder ob man das Ende auch erlebt.

Von Anfang November 1944 an, nach drei Monaten unter menschenunwürdigen Bedingungen leben, unter Sklavenbedingungen in einer Ziegelei arbeiten, den Körper mit letzter Willenskraft, dem letzten Funken Energie, für die Wirtschaft eines Landes einsetzen, das das eigene Land seiner Freiheit beraubt hat, da muss die Verzweiflung tagtäglich zugenommen haben. Die Häftlinge verlieren schließlich ihren ersten Mithäftling (...) Für sie führt kein Weg mehr zurück (...)

Von da an muss sich die Lage der Häftlinge zunehmend verschlechtert haben. Die Aufteilung der Mitgefangenen, jeder in ein anderes Sklavenlager, in der Hoffnung dort vielleicht bessere Arbeit zu erhalten. Die Gruppen wurde stets kleiner, die Verzweiflung nahm zu (...) Warum mussten die 9.000 überlebenden Neuenhamme-Häftlinge Ende April 1945 die völlige Räumung des KZ mitmachen, zu Fuß oder auf Transport zum Lübecker Hafen, ohne in die Freiheit zu entkommen, nicht einmal im allerletzten Moment? (...) Bei jeder offiziellen Gedenkfeier, wenn immer wieder die bewegende belgische Nationalhymne gespielt wird, jedes Mal woanders, wenn jedes Mal andere Namen aufgerufen werden, wird deutlich, dass

Neuenhamme das Zentrum eines riesigen Spinnennetzes ist, eines Netzes des organisierten Gräuels, das sich von Hamburg



v.l.: John Gerardu (verdeckt), Guido Hendrickx und Karin Röpke

bis nach Bremen erstreckt. Und stets weiter und weiter, auch von zuhause. Und was wir erkennen, sind nicht mehr als Einzelheiten, ein paar Teile eines riesigen Puzzles (...) Vielleicht ist es kein Zufall, dass Meensel-Kiezegem, einem unauffälligen kleinen Dorf auf der Erde, soviel Leid widerfuhr? (...)

Vielleicht ist es kein Zufall, dass Frans Hendrickx und Ferdinand Duerinckx, die beide in der kleinen Dorfschule unterrichteten, ihr Vermächtnis weiter gaben an Guido und Octaaf, die nun die Gedenkarbeit anleiten, beide auch Lehrer? (...) Dank ihrer Überzeugung, Impulse und ihrer sich gegenseitig ergänzenden Fähigkeiten, die sie in den vergangenen zehn Jahren unter Beweis gestellt haben, können wir in stets wachsender Zahl durch unsere Beteiligung endlich Leid und Schmerz für die Seele unserer Toten lindern und denjenigen unter uns, die an diesem Ort zum ersten Mal mit dem Wahnsinn konfrontiert werden, helfen sich mit dem Sterben auseinanderzusetzen (...)

Am Schützenhof in Bremen haben uns Frau Karin Röpke, Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales, und Herr Michael Breidbach, Vorsitzender des Betriebsrats der Stahlwerke Bremen,

Herr Walter Reinhardt, Vorsitzender der Bremer Schützengilde und Herr Raimund Gaebelein, Landesverband der VVN-Bund der Antifaschisten Bremen, empfangen, um gemeinsam mit uns der Toten zu gedenken und ihren Tod zu beklagen. Mehr noch haben wir uns gewundert, als sich uns die Türen der Bremischen Bürgerschaft öffneten, und wir von Herrn Christian Weber in einem stilvoll modernen Gebäude bewirtet wurden, das zu Beginn der 60er gebaut, als Symbol eines neuen politischen Anfangs im Zentrum Bremens steht, umgeben von so vielen historischen Gebäuden (...) Gut, dass wir hier Spuren hinterlassen durften. Das Tüpfelchen auf dem i, das Rathaus mit seinem Gastherrn, ist dieses

Mal zu weit. Zu früh müssen wir fort, hoffen aber, dass wir wiederkommen dürfen (...)

Mir geht durch den Sinn, dass wir als kleine Leute in einem ganz kleinen Land das große Glück haben, als Zuschauer auf den Schultern der "Großen" der Stiftung sitzen zu dürfen, Augen und Mund weit geöffnet. Wäre das nicht geschehen, wären wir vielleicht nie nach Neuenhamme gekommen, hätten nichts darüber gewusst, was dort geschah. Wir haben uns ganz tapfer darauf eingestellt. Beim ersten Mal weiß man nicht was mit einem passiert. Bei der Rückkehr ist man ein anderer Mensch. Dafür müssen wir uns bei der Stiftung bedanken, die uns mit ihrem grenzenlosen unaufhörlichen persönlichen Einsatz Gelegenheit gegeben hat menschlich zu wachsen, wenn wir wollen, und zu erfahren was ein Unmensch ist (...) Der Tod ist bestimmt nach 60 Jahren kein leicht zu lösendes Puzzle. Wir suchen schließlich nach Lehren für die Zukunft. Unsere Weltsicht hat sich erweitert auf das Böse, das überall wieder hochkommen kann. Irgendwo auf dieser Erde wiederholt sich das Unrecht heute und auch morgen wieder.

weiter geht es auf Seite 2

In Bremen

Die zweite Reise nach Neuengamme war für mich völlig anders. Eindrücke und Gefühle waren stärker. Ich gehe mal davon aus, dass meine Mitfahrer diese Fahrt als etwas ganz Besonderes erfahren haben. Freundliche Zuneigung und Dankbarkeit angesichts des gegenseitigen Respekts war zu spüren. Und all die jungen Menschen!

In Bremen

mit seiner Bürgerschaft aus Glas,
in der die alten Schäden,
immer noch zu sehen sind,
wo hoffentlich Platz
für die Zukunft ist,
haben wir über den Marktplatz
auf die Stadt gesehen.
In Bremen durch enge Gassen gehen,
erstaunt und berührt,
den Antifaschismus zur Seite,
das schafft Vertrauen
auf die Zukunft,
die nach uns kommt.

In Bremen

wurde ein Band geschmiedet,
Hand in Hand
wie bei den Stadtmusikanten.

Ina Stabergh (Künstlerin aus Belgien, sie hat das Gedicht nach diesem Besuch in Bremen geschrieben)

Fortsetzung von Seite 1

Eine Frage brennt mir auf der Zunge. Mein Sohn Jorma mit seinen 12 Jahren will trotz meiner Bedenken zum dritten Mal nach Neuengamme mit. Ich möchte ihn fragen: *"Und wenn das noch einmal geschieht?"* (...) Wirst du dann die Uniformen der Menschenfeindlichkeit bewundern? Selbst wenn dort kein Herz sitzt? Wenn er dann ja sagt, habe ich Angst (...) Äußerliches Machtgehabe kann nichts gegen die wahre Macht ausrichten, die den Menschen innewohnt, die trotz allen Drucks weiter frei denken, aus Verantwortung vor allem. Einigkeit macht stark, die Stiftung und die Mitfahrer haben wirkliche Stärke bewiesen, die Kraft und den Mut auf die zuzugehen, die unter den Augen der Welt die Schuld ihres Landes bezeugen und schwören, fortan für die Freiheit einzutreten, sich über den Tod hinweg mit uns auszusöhnen der Zukunft unserer Kinder willen, wie es unser Bürgermeister so treffend in Worte gefasst hat (...) Wir sind in der Lage ihnen einer andere, weitere Perspektive der Geschichte zu vermitteln. Eine deutsche Kurzfassung unseres Films mit den Aufnahmen der Zeitzeugen wird hier im Kampf gegen den Faschismus als Unterrichtsmaterial eingesetzt (...)

Eine ergreifende Stunde

Hier Auszüge aus den Reden von **Guido Hendrickx** (Vorsitzender der Stiftung '44) und **Karin Röpke** (Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit Jugend und Soziales)

"Angehörige der Gemeinde Meensel-Kiezegem haben jedoch keinen Grund ausgelassen zu feiern. Diese Zeit erinnert uns ständig an die letzten Deportationen und an die verhängnisvollen Transporte an in jener Zeit noch geheimen Zielorte, an unsere Geliebten, die nie zurückkamen (...) Die norddeutschen KZ und Arbeitslager kannten wir bis vor Kurzem nicht (...) Nachforschungen und Funde (...) führen schließlich dazu, dass Angehörige heute erstmals die Lagerorte und vor allem die Gräber der geliebten Verschleppten (hier kann auch das Wort "Deportierten" genutzt werden) besuchen können. Dabei sein zu können erzeugt eine Umkehr des Erlebens für das zukünftige Gedenken.

Dass hier und heute diese Gedenktafel enthüllt werden kann, dass hier Blumen als Symbol der Anerkennung niedergelegt werden können, das sind die unwiderlegbaren Beweise, dass auch nach 60 Jahren die Spurensuche und die Solidarität, die die junge Generation der Arbeitnehmer hiermit bezeugt, für uns ein unbekanntes Erleben von Mitgefühl bedeutet (...) Daher ein ehrlicher Dank an alle, die dieses Gedenken möglich gemacht haben (...) Für uns bleibt diese feierliche Einweihung das herausragende Ergebnis als Unterstützung für das Gedenken an die Verbrechen des NS-Regimes (...) Mit Kraft und Hoffnung solidarisch sein mit den Gefühlen aller Menschen, die in der Nähe und weltweit konfrontiert sind mit grauenhaftem Leiden, Gewalt und Machtgier, wie auch

im Gedenken an das unsägliche Drama Meensel-Kiezegem. Daher auch den Wunsch nach Frieden, den wir hier in Bremen zum Schluss zurücklassen wollen."

(Ansprache **Guido Hendrickx**, Vorsitzender der Stiftung '44)

"Die Brutalität und Gewalt, mit der die Nazis Europa überzogen haben, hat unter den Menschen Leid und Elend verursacht. Uns bleiben die Erinnerung an die Toten, das Leid der Überlebenden, die Verfolgung der Täter und die Scham der Mitläufer (...) Opfer und Täter der Nazi-Herrschaft sind noch unter uns (...) Um Angehörige trauernde Menschen suchen z.T. heute noch nach den Gräbern. Die Vergangenheit ist nicht abgeschlossen, sie ist bei uns (...) Wir dürfen uns nicht der Illusion hingeben, mit uns jüngeren Deutschen hätte der Nazi-Terror nichts zu tun. Wir haben Verpflichtungen. Wir müssen uns immer wieder neu gegen Unrecht und Unmenschlichkeit wenden. Demokratie und Menschlichkeit sind keine einmaligen Errungenschaften, sondern tägliche Aufgaben. Wir sind es unseren Kindern schuldig, dass wir uns selbst und unser Land verantwortungsvoll führen. Wir setzen uns daher aktiv für Frieden und Gerechtigkeit ein. Das Unrecht darf sich nicht wiederholen, an keinem einzelnen Menschen. Wenn Menschen ausgegrenzt, bedroht, diskriminiert oder rassistisch beschimpft werden, müssen wir widersprechen und eingreifen. Auch daran erinnert uns diese Gedenktafel für die umgekommenen KZ-Häftlinge aus Meensel-Kiezegem (...) Ich weiß, dass es nicht leicht für Sie ist, hierher zu kommen."

(Ansprache von Senatorin **Karin Röpke**)

Dem Würgegriff der Mörder entkommen

Schätzungsweise 1,7 Millionen Menschen jüdischer Herkunft aus ganz Europa wurden in den Jahren 1942/43 in den Vernichtungslagern Belzec, Treblinka und Sobibór ermordet. Sie lagen abgelegen inmitten einer Moorlandschaft an der östlichen Grenze des "Generalgouvernements" Polen. Alleine in Sobibór wurden in nur 15 Monaten 250.000 Juden vergast. Im Bezirk Lublin sollten 60% der in polnischen Städten konzentrierten jüdischen Bevölkerung liquidiert werden, 40% bei der Vernichtung durch Arbeit umkommen. Im Rahmen der "Aktion Reinhardt" sollte das Judentum im besetzten Polen vollständig ausgelöscht werden. Die Aktion sollte dann auf das gesamte besetzte Europa ausgedehnt

werden. Die "Aktion Reinhardt" stand unter der Leitung von Odilo Globocnik. Als Gauleiter von Wien wurde er wegen Devisenschwindels abgesetzt, anschließend ermittelte die SS gegen ihn als Generalmajor der Lubliner Polizei wegen Diebstahls jüdischen Vermögens.

Sein Helfershelfer in Sobibór, Karl Frenzel, hatte Erfahrungen in der Euthanasie nicht arbeitsfähiger, psychisch kranker Menschen in den Versuchsanstalten Grafeneck, Hadamar, Sonnenstein gesammelt. Wie andere Vollstrecker wurde er nach Abbruch der T4-Aktion in den Vernichtungslagern im Osten eingesetzt.

weiter geht es auf Seite 5

Das Besetzungsmuseum von Århus

Dänemark wollte nicht Hitlers "Musterland" sein

Århus ist immer eine Reise wert, wegen des schönen Stadtbildes, des Wassers mitten in der Stadt, seines Domes und seiner vielen sehenswerten Museen. Eines davon ist das von außen unscheinbare Besetzungsmuseum. Dennoch ist es leicht zu finden. Es liegt direkt neben Dom und dem Denkmal von Christian X. Man schaut auf zu Christian X., wie er da so auf seinem Pferd sitzt. Ein echter Landesvater, der diesen Namen auch verdient. Es ranken sich viele wahre und unwahre Geschichten um seine Person. Ihnen allen gemeinsam aber ist, dass dieser König Zeichen gesetzt hat. Er hat durch seine eindeutige Stellungnahme mit zur Rettung der dänischen Juden beigetragen. Er hat den Bürgern seines Landes (damals rund vier Millionen) vermittelt, dass Juden in Dänemark eben nicht 'Juden' in Dänemark, sondern Dänen sind und dass Dänen zusammenhalten. Unter anderem dadurch hat er es geschafft, dass sich selbst Antisemiten an der Rettung der Dänen jüdischen Glaubens beteiligten. Insgesamt waren zeitweise bis zu 50.000 Menschen im Widerstand. Die meisten von ihnen waren politisch nicht organisiert und wären früher nicht auf die Idee gekommen, dass sie ihr Leben und das ihrer Angehörigen im Kampf für die Menschlichkeit aufs Spiel setzen würden.

Solchermaßen eingestimmt betritt man das Besetzungsmuseum. Es wurde 1984 eingerichtet und ist untergebracht in den Kellerräumen der ehemaligen Polizeiwache, in der während der Besetzung Widerstandskämpfer inhaftiert, verhört und gefoltert wurden. Bis 1941 war in dem unter Denkmalschutz stehenden Gebäude das Rathaus. Am Empfang bekommt man als Deutscher einen Führer in die Hand, der einen durch die Ausstellung geleitet und sehr zu deren Verständnis beiträgt. Die meisten Dokumente und Ausstellungstücke sind Originale - also Geschichte aus erster Hand. Das führt dazu, dass Dänen Probleme haben dürften, Flugblätter zu verstehen, die deutsche Soldaten auffordern, die Waffen niederzulegen und dem Morden ein Ende zu machen. Andererseits kann unsereiner leider die dänischen Dokumente nicht lesen.

Dennoch ist die Sammlung sehenswert eben wegen der Originale und der Handreichungen - die auch in anderen Sprachen vorhanden sind. Man sollte sich wenigstens zwei Stunden Zeit für sie nehmen.

Am 09. April 1940 wurde das Königreich Dänemark im Auftrage Hitlers von deutschen Truppen überfallen. Um nutzloses

Regierung verhindern, da sie dann mehr Fleisch an Deutschland hätten abliefern müssen als sie es tat.



Das Denkmal von Christian X. hoch zu Ross

Blutvergießen zu verhindern, ergab sich die dänische Regierung der deutschen Übermacht. Die deutsche Regierung wollte Dänemark zum Vorzeigeland machen, da seine Bürger - mehrheitlich blond und blauäugig - oberflächlich gesehen gut in die verquaste, mörderische Rassentheorie passten. Womit Hitler freilich nicht rechnete, war, dass sich so viele Angehörige der von ihm so geschätzten 'Nordischen Rassen' ihm und seinem Regime - besonders ab 1943 - widersetzen würden. Im April 1940 wurde seitens der deutschen Regierung von einer "Friedensbesetzung" gesprochen.

Dänemark sollte seine Neutralität und seine Souveränität behalten. Tatsächlich behielt Dänemark unter der Besetzung durch deutsche Truppen bis 1943 seine Regierung. Interessant für das kriegführende Deutschland waren die Agrarprodukte und die Industrie Dänemarks. Je weniger Bewachung für deren Nutzung nötig waren, desto besser für Nazi-Deutschland. Alle möglichen Waren des täglichen Bedarfs wurden gleich zu Beginn des Krieges durch die dänische Regierung rationiert. Die Dänen waren sehr erfindungsreich im Kreieren von Ersatzprodukten, beispielsweise wurden Schuhe aus Schollenhaut, Schnürsenkel aus Papier, Unterwäsche aus Erntebündelfäden hergestellt. Teilweise mussten aber auch Ersatzprodukte rationiert werden, da es davon nicht genug gab. Fleisch wurde nicht rationiert, obwohl es Mangelware war. Es oblag den Fleischereien, es gerecht zu verteilen. Eine Rationierung hätte bedeutete, dass die deutschen Behörden einen Überblick über die produzierte Menge erhalten hätten. Das aber wollte die dänische

Während der Okkupation wuchs einerseits allmählich die Einflussnahme der deutschen Besatzungsmacht auf die dänische Regierung immer weiter, andererseits übte auch die Widerstandsbewegung immer mehr Druck auf die deutsche Besatzungsmacht und die dänische Regierung aus, so dass es am 29. August 1943 zum Bruch zwischen Deutschland und Dänemark kam. Die dänische Regierung und das Abgeordnetenhaus traten zurück. Die Streitkräfte wurden entlassen. Die Marine versenkte auf Anordnung des Flottenchefs viele Kriegsschiffe, um sie so der Nutzung durch die Wehrmacht

zu entziehen. Christian X. erklärte sich selbst zum Kriegsgefangenen und verließ sein Schloss nicht mehr. Von nun an wurde Dänemark nicht mehr regiert, sondern ersatzweise von Beamten verwaltet. Die deutschen Behörden verhängten zeitweise eine totale Ausgangssperre. Schon vorher konnten sich die dänischen Bürger in ihrem "Vorzeigeland" nicht mehr frei bewegen. Es gab viele Sperrbezirke, in denen sich nur direkte Anwohner mit Sondergenehmigung aufhalten durften. Selbst für die Fahrt aus dem Umland zu einer Behörde nach Århus wurde eine Bescheinigung benötigt. Nach Einbruch der Dunkelheit war es untersagt das Haus verlassen. Schichtarbeiter erhielten für den Weg zur und von der Arbeit eine Sondererlaubnis, auf der die Straßen verzeichnet waren, die sie benutzen durften.

Die Sabotageakte und Angriffe der dänischen Widerstandsgruppen hatte im Sommer 1943 ein Ausmaß angenommen, das der deutschen Kriegsmaschinerie nicht mehr nur Bagatellschäden zufügte. Die Besetzung ging in ihre nächste Phase. Die Nazis versuchten der Widerstandsbewegung durch Spitzel Herr zu werden. Die Widerstandsbewegung sah sich gezwungen Denunzianten, die für die Ermordung vieler Dänen verantwortlich waren, zu erschießen. Im Gegenzug verübten Handlanger der Besatzungsmacht willkürliche Racheakte, die das Ziel hatten, Angst und Schrecken unter der Bevölkerung zu verbreiten - die Ausgangssperren erleichterten es den dänischen Handlangern der Deutschen, ihre Ziele zu treffen: Es kam zu Erschießungen und Bombenlegung in vollbesetzten Zügen und Zivilhäusern.

weiter geht es auf Seite 4

Neuengamme-Ausfahrt

Ausfahrt! Das hört sich nach vergnüglicher Reise an. Am 3. Pfingsttag machten wir früher eine Ausfahrt mit Pferd und Wagen.

Führung! Die gehört zu einer Besichtigung. Was wollen wir besichtigen? Eine Ausstellung in der Gedenkstätte? Eine Ausstellung besichtige ich in der Regel mit einem Interesse, das vom Verstand ausgelöst wird. Das alles war mir klar, als ich mich zu der Fahrt angemeldet hatte. Und in gewisser Weise stimmte es auch für mich. In Bremen hat es verschiedene Außenlager von Neuengamme gegeben, da wollte ich schon mal sehen, wo und wie das Stammlager war. Über die Einrichtung, die Lebensbedingungen in einem Konzentrationslager muss ich mich nicht mehr informieren. Auschwitz, Theresienstadt und einige andere genügen.

Ich hatte meine 16jährige Enkelin zu Besuch, in deren Schulunterricht das "3. Reich" und was dazu gehört gerade soweit behandelt worden waren, dass gewisse Themen nicht vorkamen. Franziska wollte gern mitkommen. Wir haben zuhause nur über die Einrichtung KZ im Allgemeinen gesprochen. Sie war also noch offen für alles, was sie erfahren würde. Die Einführung vor dem Betreten des Geländes - gut, das muss sein. Die ausgestellten Relikte hatte sie sich angesehen und die Erklärungen dazu auch verstanden. Das Modell einer Baracke mit den vielen 3-Stock-Pritschen, der Latrine,

den wenigen Wasserhähnen konnte sie aber nicht mit einem gelebten Leben in Verbindung bringen. Sie hat sich dann



"Der sterbende Häftling" (Françoise Salmon)

abgesetzt und sich allein mit Hören und Sehen über die Angebote durch die elektronischen Medien beschäftigt Das ist für Jugendliche lebendiger und entspricht mehr ihren Hör- und Sehgewohnheiten. Nach dem Film war sie erschüttert und fand es ganz fürchterlich, was Menschen angetan worden ist. Es ist aber Geschichte, auch die Politik die dahinter stand. Für die meisten jungen Menschen ist es wohl heute, da sich ihre Phantasie eher an Harry Potter entzündet, unvorstellbar, dass sich so etwas jemals wiederholen könnte.

Das habe ich auch gedacht, als ich mit zwölf oder dreizehn Jahren den Roman des "abenteuerlichen Simplizissimus" in

die Hände bekam. Solche Grausamkeiten konnten wohl im ausgehenden Mittelalter passieren, aber doch nicht in unserer Zeit!

So etwas würde sich nie wiederholen. Einige Jahre später akzeptierte ich es unreflektiert, dass die Juden unser Unglück sind und mit "Zigeunern" und anderen "Untermenschen ausgerottet" werden müssten. Wie man versucht, die Ratten "auszurotten", wusste ich.

Franziska war entrüstet über die Äußerungen und Fragen einiger erwachsener Teilnehmer: ach, wie ist das alles schrecklich - was haben sich die Menschen nur dabei gedacht, die anderen so etwas antun konnten! Da muss ich ihr zustimmen. Wenn wir in den jungen Menschen ein Bewusstsein dafür erwecken wollen, dass "so etwas" nie

wieder geschehen darf, sind dafür andere Argumente erforderlich als die beklagenswerte Tatsache, dass "der Mensch dem Menschen ein Wolf" ist.

Es genügt auch nicht, Kriege und Kriegstreiber jeder Couleur zu verdammen. Ich gehöre zu den Jahrgängen, die nicht mehr die Gnade der späten Geburt für sich in Anspruch nehmen können, die aber mit Christa Wolf sagen müssten: die unendliche Dankbarkeit für den Mangel an Gelegenheit. Was können wir Alten mehr tun, als die Generation unserer Enkel immer wieder ermahnen: seid wachsam - seid wachsam - seid wachsam!

Evamaria Friederichsen

die Verfolgung von Sinti und Roma, Homosexuellen, Freidenkern oder freien Christen finden, wobei ich allerdings nicht weiß, ob diese Gruppen in Dänemark der Hetze und Verfolgung ausgesetzt waren. Zu bedenken ist allerdings, wo diese Kapitel noch untergebracht werden könnten, da das Besetzungsmuseum aus den Nähten platzt.

Resümee: Reisender, kommst du nach Århus, habe deine 20 Kronen bereit - bezahlt werden können wahlweise auch 3,- Euro - und bedenke den Wochentag. Dieses Museum nicht gesehen zu haben, wäre wirklich schade.

Das Besetzungsmuseum in Århus Mathilde Fibigers Have 2 (links neben dem Dom)

DK-8000 Århus

www.besaettelsesmuseet.dk

Öffnungszeiten: Samstag und Sonntag (von Juni bis August auch Dienstag und Donnerstag) 11:00 Uhr bis 16:00 Uhr bzw. auch nach Absprache

Silke

Fortsetzung von Seite 3

Diese Terrorakte, Schalburgtage genannt, nach dem dänischen Kapitän Schalburg, der Offizier im deutschen Kriegsdienst war, nahmen erst kurz vor Kriegsende wieder ab. Wer bereit dazu ist, kann sich in den Räumen der Sammlung auch von liebgewonnenen Überzeugungen verabschieden. Dass nicht alle Dänen nett zu ihren Mitbürgern waren, war auch mir klar, allein, dass auch die Polizei eine Ausnahme machte, war eine meiner Überzeugungen, die ich an diesem Ort begraben durfte. Ich war dem Fehler aufgesessen, die Ereignisse von 1943, als ganze Einheiten bei der Evakuierung der Juden aus Dänemark mithalfen, auf die gesamte Besatzungszeit zu übertragen. Nur leider waren Polizisten nicht immer die Guten. Im Sommer 1941 kamen sie dem Befehl der Besatzungsmacht, 65 namentlich genannte Kommunisten an sie zu überstellen, mehr als willfährig nach. Sie bemächtigen sich nicht nur der geforderten 65 Menschen, sondern internierten 365. Von ihnen wurden 150 ins KZ nach

Deutschland deportiert, wo viele umkamen. Zusammen mit dieser Aktion verabschiedete das Abgeordnetenhaus ein Gesetz, das nur die Kommunistische Partei verbot. Bis heute wird diskutiert, ob dieses Gesetz im Einklang mit der dänischen Verfassung war.

Unter den Exponaten finden sich Fotos und Gegenstände des täglichen Lebens der Dänen und ihrer Besatzer, Ausstellungsstücke zum Themenbereich des Widerstandes in Dänemark (und seiner Unterstützung insbesondere durch die Royal Air Force). Auch eine Radiosendung vom 05. Mai 1945, dem Tag der Befreiung Dänemarks, ist zu hören. Daneben sind Befehle, datiert vom 04. Mai 1945 zu lesen, in denen jedem Soldaten mit Erschießung gedroht wird, der seinen Posten verlässt. Selbst die Zeit nach der Befreiung mit ihren Lagern, in denen Deutsche unterkamen, die vor der russischen Armee über die Ostsee geflohen waren, wird gestreift. Was leider fehlt, ist das Kapitel über die Rettung der Juden in Dänemark. Auch konnte ich nichts über

Montagsdemonstration in Bremen

Auszüge aus der Rede von **Hartmut Drewes** am 23.08.2004

tausende unter die Armutsgrenze gebracht, sondern diese Menschen

Sozialämtern und den Bafög-Stellen zu prüfen. Dieser Entwürdigung entspricht

"Manche behaupten, die jetzige Montagsdemo habe mit der damaligen Montagsdemo in Leipzig nichts zu tun. Dazu könnte man sicher Vieles sagen. Ich bemerke dazu nur eins: Als vor 15 Jahren die Wende kam, hat der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl gesagt: *"Keinem wird es schlechter gehen, aber vielen wird es besser gehen."* - Nun ist nicht jeder Mensch ein Prophet. Aber Helmut Kohl selbst sorgte in der Folgezeit dafür, dass es umgekehrt lief, dass es wenigen besser und vielen schlechter ging. 1996 zum Beispiel setzte er die Vermögenssteuer aus, die



Nein zu Hartz IV - Ja zur sozialen Gerechtigkeit

für den Staatshaushalt jährlich Milliarden einbrachte. 1998 gingen SPD und Grüne mit der Forderung in den Wahlkampf, die Vermögenssteuer zu reaktivieren. Aber der jetzige Kanzler Gerhard Schröder hat dieses Versprechen nicht eingelöst. Noch schlimmer: Er ist seitdem maßgeblich daran beteiligt, dass der Sozialstaat abgebaut wird, unter anderem mit Hartz IV und Agenda 2010.

Mit dieser Politik wird nicht nur die Schere Arm-Reich weiter auseinander gedreht, werden nicht nur Hundert-

werden damit auch gedemütigt und entwürdigt. Dieser Entwürdigung entspricht es, diese Menschen 16-seitige Fragebögen ausfüllen zu lassen, um herauszufinden, wo man sie noch weiter rupfen kann. Dieser Entwürdigung entspricht es, die Bankdaten der Bürger behördenoffen zu machen.

Dies gilt nicht für die 100.000 reichsten Menschen dieses Landes, nicht für Akkermann und Esser, sondern um die Vermögensangaben von Antragstellern bei der Bundesagentur für Arbeit, bei den

es auch, dass der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Peter Steinbrück, empfiehlt, mit Ein- oder Zwei-Euro-Jobs Ingenieure in Berufsschulen und Pädagogen in Grundschulen einzusetzen. Dieser Entwürdigung entspricht es, dass die Bundesagentur für Arbeit Arbeitslosen inzwischen Jobs im Irak anbietet, nämlich für den so genannten "Sicherheitsdienst" (Patrouillendienste, Objektbewachung, Personenkontrolle). Anforderungen: Englischkenntnisse und Waffenkunde erwünscht. Eigentlich haben wir gedacht, dass wir an diesem Krieg nicht teilnehmen. Aber wie in vielen anderen Bereichen, wird

auch hier gelogen. Nun sollen in dieses Geschehen, in dem es täglich Tote und Verletzte gibt, Arbeitslose geschickt werden.

Solcher unmenschlichen Politik muss Einhalt geboten werden. Deswegen: Keine weiteren Lohnkürzungen, keine Arbeitszeitsverkürzungen, kein Abbau der Tarifautonomie und endlich und schließlich: Ende der Militarisierung. Keine Eingreifarmee der Europäischen Union! Sie kostet nicht nur viel. Sie gefährdet noch weiter den internationalen Frieden und unser eigenes Wohlergehen."

Fortsetzung von Seite 2

Für Ghettoräumung, Objektschutz und Exekution standen ihnen ukrainische und baltische KZ-Bewacher zur Verfügung. Ab 3. Mai 1942 rollten die Züge fahrplanmäßig ins Vernichtungslager Sobibór.

Jules Schelvis aus Amsterdam hat Sobibór überlebt. Über seinen Transport dorthin schreibt er: *"Wir standen mit unserem Gepäck wie die Heringe gedrängt und dachten, wie wir das wohl aushalten konnten (...). Die einzige frische Luft, die wir schnappten, drang durch ein kleines, vergittertes, glasloses Fenster nach innen (...). Die Türen blieben die gesamte Fahrt über verschlossen. Unsere Notdurft mussten wir in der Tonne verrichten (...). Wir kommen um vor Durst."* In Sobibór wartete der fabrikmäßige Tod. Keiner wurde registriert, die Alten, Kranken, Schwachen, Kinder wurden sofort zur Seite gewunken, mussten ihr Gepäck stehen lassen, wurden auf eine Lorenbahn gepackt und abgefahren. Die Opfer wurden eingespannt. 50 junge Männer erkaufte sich nichts ahnend eine kurze Zeitspanne Leben. Sie geleiteten die Alten und Gebrechlichen aus dem Zug,

trugen das Gepäck zum Sammelplatz. Das Arbeitskommando von Lager 3 musste die ahnungslosen Opfer durch einen 300 m langen Gang zu den Gaskammern treiben und beim Ausheben der Gräber helfen. Von Zeit zu Zeit wurde das Kommando umgebracht. 600 "Arbeitsjuden"

Männer und Frauen des Widerstandes, Verfolgte und Opfer des NS-Regimes gründeten 1947 die "Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes". 1971 öffnete sie sich für jüngere Mitglieder als VVN-Bund der Antifaschisten. Sie hat sich als überparteiliche Bewegung zum Ziel gesetzt, eine neue "Welt des Friedens und der Freiheit" zu erringen.

- Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- Ich bin bereit, einzelne Aktionen zu unterstützen und möchte informiert werden.
- Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise / regelmäßig beziehen.

gab es in den Arbeitskommandos, sehr hohe Sterberaten, keine Waschgelegenheiten oder Trinkwasser. Morgens 150 g Brot und eine Tasse "Kaffee", mittags Wassersuppe, abends 100 g Brot und eine Tasse Heißwasser.

weiter geht es auf Seite 6

Mich interessieren vor allem folgende Themenbereiche:

- Einwanderer und Flüchtlinge
- Neofaschismus
- Frieden/Antimilitarismus
- Geschichtsforschung
- Erinnerungsarbeit

Name _____
Vorname _____
Straße _____
PLZ, Ort _____
Geb.-Datum _____
Bremen, den _____
Unterschrift _____

Bitte einsenden an:
VVN-BdA Bremen e.V.,
Bürgermeister-Deichmann-Straße 26,
28217 Bremen

Stolpersteine eingeweiht

Stolpersteine sind auch bei uns in Bremen ein bewegendes Thema. 3.500 solcher Erinnerungspunkte hat der Künstler Gunter Demnig in zwölf Jahren als Zeichen gegen das Vergessen eingesetzt. Seine Idee ist, die Ermordeten vor dem Vergessen zu bewahren. "Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist", sagt Gunter Demnig. Daher sollten die Namen an ihrem Ursprungsort sichtbar eingesetzt werden als stetige Mahnung. Das trifft auch auf Zustimmung unseres Bausenators. Bremen hatte in den Jahren faschistischer Macht einen erheblichen Blutzoll zu entrichten: mehr als 1.500 hingerichtete politische Gegner, verschleppte und ermordete Sinti und Roma, jüdische Mitbürger, verurteilte und hingerichtete Zwangsarbeiter, unschuldige Psychiatrieopfer, die erst sterilisiert und dann vergast wurden. Von Zeit zu Zeit berichten wir im BAF über Anträge, die quer durch unsere Stadt in den Beiräten bewilligt werden. Am 27.



August kam Gunter Demnig nach Bremen, um hier trotz widrigen Wetters 13 Stolpersteine zu setzen. Es ist die 52.

nen die ersten beiden Stolpersteine in Erinnerung an Sophie-Else und Maximilian Abraham eingesetzt. Die jetzt 81jährige hatte bisher keinen Ort, an dem sie ihrer ermordeten Eltern gedenken konnte. Bis 1939 lebten sie in der damaligen Bornstraße 31, wurden dann über Lodz 1941 ins Ghetto Minsk deportiert und dort ermordet. Lotti gelang es mit Hilfe eines britischen Verwandten, mit einem Kindertransport England zu erreichen. 100 Patenschaften für einen Stolperstein bestehen bereits. Die Einweihung von Stolpersteinen für die Bremer Widerstandskämpfer Leo Drabent und Hans Neumann soll wenn möglich am 60. Jahrestag der Hinrichtung am 20. November in Bremen-

Rosen für die Opfer des NS-Wahnsinns Stadt, die sich an diesem Projekt beteiligt. Für die Öffentlichkeit der Stadt begann es vor dem Eingang der Akademie Überlingen in der Falkenstraße. Unter der Schirmherrschaft von Bausenator Jens Eckhoff wurden im Beisein von Charlotte Abraham-Levy und zahlreicher SchülerInnen

Nord erfolgen. Offen ist auch, wann konkret in Walle der Stolperstein für Richard Heller gesetzt wird. Näheres ist bei Barbara Johr unter 361-2626 bei Erinnern für die Zukunft zu erfahren.

Raimund Gaebelein

Fortsetzung von Seite 5

Nach der Schlacht um Stalingrad sollten die Spuren des Verbrechens systematisch beseitigt, die Toten exhumiert und zu Asche verbrannt werden. Die Aufstände im Warschauer Ghetto im April 1943 und in Treblinka im August 1943 beschleunigten die Pläne der SS zur Lagerräumung. In Sobibór bildete sich ein Untergrundkomitee aus 10 - 12 Personen unter der Leitung Leon Felhendlers. Der Bau eines Tunnels für die geplante Massenflucht konnte nicht umgesetzt werden, da der sumpfige Untergrund jeden Tunnel schnell

volllaufen ließ. Erst die Ankunft eines Transports von 100 russischen Kriegsgefangenen aus Minsk veränderte die Lage. Leutnant Alexander Petsjerski organisierte das Herstellen von Waffen und das Sammeln von Informationen über die Gewohnheiten der Bewacher. Während der Abwesenheit der führenden Köpfe der SS-Kommandantur gelang 365 von etwa 650 Häftlingen der Ausbruch durch Haupttor und Minenfelder in den nahe gelegenen Wald. Tagelang wurden Wälder und Umgebung mit Hundestaffeln und Flugzeugen abgesucht. Bauern umliegender Dörfer und Partisanen der Armia Krajowa

(Polnische Heimatarmee) beteiligten sich am Auffinden von Flüchtigen. 47 Überlebende sind namentlich bekannt. Nach der vollständigen Liquidierung des Vernichtungslagers versuchten die SS-Schergen ihr Werk in Istrien fortzusetzen.

Jules Schelvis hat ein sehr kenntnisreiches und packendes Buch über das Vernichtungslager Sobibór geschrieben. Auf 360 Seiten werden seine eigenen Erlebnisse gegen gespiegelt mit einer ausführlichen Auswertung der Akten, Prozessbeobachtungen in Hagen 1965/ 1966 und 1982/85, Interviews mit Überlebenden, Archivfotos. Neben 662 Anmerkungen enthält die Neuauflage seines Buchs eine Berechnung der Transportstärken, Bilddokumente, ein Literaturverzeichnis und ein ausführliches Personen- und Ortsregister.

Jules Schelvis, Vernichtungslager Sobibór, dt. Unrast Verlag, Münster 2003, 20 €, ISBN 3-89771-814-6

Raimund Gaebelein

"Der Bremer Antifaschist" ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA)

Wir sind regelmäßig erreichbar in der Bürgermeister-Deichmann-Straße 26, 28217 Bremen-Walle

Tel.: 0421/38 29 14

Fax: 0421/38 29 18

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.vvn-bda.de/bremen

Montag: 17:00 - 18:00 Uhr

Donnerstag: 18:00 - 19:00 Uhr

Für unsere Arbeit werden dringend Spenden benötigt:

Die Sparkasse in Bremen

BLZ: 29050101 - Konto-Nr.: 1031913

Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder im Büro (siehe links) oder unter 6163215 (Raimund Gaebelein) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich montags von 18:00 - 19:30 Uhr.

Der Landesvorstand trifft sich am letzten Montag eines Monats von 18:00 - 20:30 Uhr.

Die Sitzungen sind mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der R-daktion wieder.

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

www.vvn-bda.de